

KLEINERE BEITRÄGE.

Zur Bekehrung der Alemannen.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Als die unter dem alemannischen Sammelnamen zusammengefaßten Germanenstämme sich im 3. Jahrhundert jenseits des römischen Limes im rechtsrheinischen Dekumat- oder Zehntland ansiedelten, dann im 5. Jahrhundert über den Rhein ins Elsaß und in die Schweiz eindringen, traten sie mit dem Christentum römischen Ursprungs in mannigfache, aber doch wohl nur vereinzelte Berührung, wie die spärlichen Überreste unzweifelhaft christlichen Charakters aus römischer Zeit verraten¹. Größere Christengemeinden oder Bischofssitze in diesen Gegenden waren nur die von Augst und Windisch, vielleicht auch von Straßburg, während die Überlieferungen vom Wirken der angeblichen Petruschüler Maternus, Eucharius und Valerius im 3. oder gar schon im 1. Jahrhundert der Sage angehören². Als einzig echte äußere Zeugnisse für die Missionierung und Christianisierung dieser Gemeinden besitzen wir einerseits die Aussage des Bischofs Irenäus von Lyon aus dem 2. Jahrhundert, die christliche Religion habe sich bis nach Germanien ausgebreitet, wie aus dem Anfang des 4. von Arnobius, der bereits Christen im Alemannenstamm bezeugt, und Sozomenos, nach dem sich Stämme zu beiden Seiten des Rheins zum Christentum bekannten³.

Stärker wurden die Alemannen von der christlichen Religion und Mission erfaßt, nachdem sie 496 vom Chlodwig geschlagen und unter fränkische Oberhoheit gebracht worden waren, da namentlich die alemannischen Großen unter dem Einfluß der christlichen Franken und ihrer Könige (so Dagoberts) das Christentum annahmen und ihren Untertanen weitergaben⁴. Immerhin erfahren wir noch von Agathias aus Byzanz (6. Jahrhundert), daß die Alemannen im Unterschied zu den Franken als Heiden Bäume, Flüsse, Hügel und Schluchten verehrten, ihnen Pferde, Ochsen und andere Tiere opferten, die christlichen Kirchen plünderten und verwüsteten, wengleich infolge der Verbindung beider Völker die Einsichtigeren der herrschenden Religion folgten und ihnen bald alle Stammesgenossen folgen würden⁵. Infolgedessen trägt noch der „Pactus Alemannorum“ aus dem Ende

¹ Im Elsaß ein christliches Goldglas (Kirchenlexikon XI 871 neben Lexikon für Theol. III 643), rechtsrheinisch ein gnostisches Silberamulett zu Badenweiler und ein Löffel mit dem Monogramm Christi in Sasbach (Sauer, Die Anfänge des Christentums und der Kirche in Baden 1911, 7 ff.). Dazu auch Körber (Die Ausbreitung des Christentums im südlichen Baden 1879) 2 ff. und Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands) I 92 ff.

² Nach Müller und Pfleger in beiden Lexika (a. a. O.) trotz Glöckler (St. Maternus oder Ursprung des Christenthums im Elsaß 1884).

³ Adv. haer. I 10; Adv. nat. I 16; Hist. eccl. I 6. Vgl. Hefele (Geschichte der Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland (1837) 49 ff. und 109 f., Sauer 8, Körber 38, Ahlhaus (Alemannenmission 1935) und Funk im Kirchenlexikon I 389.

⁴ So im 7. Jahrh. der elsässische Herzog Ettich oder Atticho, der zum Christentum übertrat, aber noch viel Heidnisches zeigte, neben einem alemannischen Herzog Gunzo in Überlingen und einer Prinzessin Framchild, wie die Franken von ihren Kirchen und Höfen aus das Christentum verbreiteten (nach meiner Missionsgeschichte 126 f. und Kirchenlexikon I 390). Vgl. Hefele 16 ff. 189 ff. und Körber 41 ff. neben Hauck I 329 ff. und meiner Missionsgeschichte 126 f.

⁵ Hist. I 7 u. II 1 (Kirchenlexikon I 389 f., Hefele 101 f. 129 und Sauer 19).

*K. Weller Württemberg I 436.
Günter (s. P. 174) an off.?*

des 6. Jahrhunderts heidnisches Gepräge, nur daß Unfreie in Kirchen freigelassen werden konnten⁶. Dagegen ist die „Lex Alemannorum“ im 8. Jahrhundert schon ganz vom christlichen Geist durchdrungen, vor allem in den Bestimmungen über das Besitz- und Asylrecht der Kirchen sowie das Wergeld, das für den Bischof dem herzoglichen gleichkam und beim Pfarrer das Dreifache des Freien betrug⁷.

Grundlegende Kristallisationspunkte des alemannischen Missionsprozesses wurden die neuen Bistümer ihres Gebiets nicht nur als organisatorischer Abschluß in der Kirchengründung, sondern auch zur weiteren Ausstrahlung und Befestigung des Bekehrungswerks. Die größte und eigentliche Alemannendiözese war Konstanz, wahrscheinlich durch Verlegung des Stuhls von Windisch im 6. Jahrhundert unter dem ersten Bischof Maximus vielleicht zu Missionszwecken im Herzen des Stammes entstanden und nach der Urkunde Friedrichs I. von 1155 schon von Dagobert im 7. Jahrhundert so abgegrenzt, daß es außer dem südlichen Baden und dem größten Teil Württembergs die alemannische Schweiz umfaßte⁸. Ähnlich muß das Raurakerbistum Augst im 5. oder 6. Jahrhundert nach Basel transferiert worden sein und sich schon frühe nicht nur auf die alemannische Nordwestschweiz, sondern auch auf das ganze Oberelsaß erstreckt haben⁹. Dagegen blieb Straßburg auch nach der alemannischen Invasion Missionssprengel für den alemannischen Teil des Unterelsasses und für die Mortenau im rechtsrheinischen Alemannien wie Augsburg für dessen östlichsten Strich¹⁰. Von den bischöflichen Städten und Domen aus wurden auch die übrigen Pfarrkirchen gegründet, von denen viele nach Ausweis der Patrozinien und Urkunden bereits in diese Übergangszeit zurückgehen, in Baden und Württemberg wie im Elsaß und in der Schweiz¹¹.

Nicht minder wichtige Evangelisationszentren wurden die alemannischen Klöster oder Ordensniederlassungen sowohl der irischschottischen Mönche im ersten als auch der Benediktiner im zweiten Missionsstadium. Auf erstere gehen außer dem Konstanzer und Säckinger Schottenkloster St. Gallen in der Schweiz und St. Trudpert in Baden zurück, von denen auch missionarische Kirchengründungen (wie z. B. Kirchzarten) sich ableiten. Als benediktinischer Organisator wie als Bekämpfer des eingewurzelten Heidentums betätigte sich im 8. Jahrhundert Pirmin, auf den u. a. Reichenau, Schwarzach, Gengenbach, Murbach und Maursmünster teils als Neugründungen, teils durch Reform-

⁶ Wohl vom König erlassen, u. a. Frauenkauf und Waffeneid (Sauer 29).

⁷ Auf Grund eines Übereinkommens mit Herzog Lantfried I. nach den 22 ersten Kapiteln (ebd. 48 ff.). Sonntagsruhe und Kirchenbuße vorgeschrieben, Eid auf den Altar abgelegt, gottesfürchtige Richter zu wählen, das Volk als christlich behandelt und Bekehrung freigestellt (Hauck I 343 ff. und Schnürer I 237). Hierzu auch Hefe 11 ff. und Körber 58 ff.

⁸ Hefe 172 ff., Körber 44 ff. und Sauer 23 ff. 45 ff. neben Funk im Kirchenlexikon VII 966 ff., Fink im Lexikon für Theol. VI 173 f. und Hauck I 332 ff.

⁹ Ebd. II 12 f. und Kirchenlexikon I 2075 f.

¹⁰ Ebd. XI 870 f. nebst Glöckler (Geschichte des Bisthums Straßburg 1879) und Ahlhaus (Alemannenmission und Gründung d. B. Konst. 1935).

¹¹ So die Petrus-, Johannes-, Michaels-, Stephans-, Laurentius-, Martins-, Hilariuskirchen usw. (für Württemberg Hefe 30 ff. neben Bossert). Über die Anfänge des Christentums in Württemberg (wenig) neben Hefe Bossert (1888/93) und Gössler (Blätter für württ. Kg. 1932, 149 ff.), Frauenfelder für Schaffh., Hengeler für Zug, für das Elsaß nach den Aufsätzen Pflegers über die Pfarreien im Archiv, für Zürich Beck und für die Schweiz nach der Monographie Hackelbergs über die Kirchenpatrozinien.

gestaltungen zurückgehen, wie auch St. Blasien und Schuttern die Regel des hl. Benedikt annahmen und zugleich zur Ausbreitung des Christentums beitragen¹².

Im ursächlichen Zusammenhang mit diesen Klöstern, sei es als ihre Gründer, sei es von ihnen ausgehend, stehen auch die meisten Missionare, deren Namen und Wirken unter den Alemannen auf uns gekommen ist. Bezeichnenderweise gehören sie aber weder der fränkischen Reichsmision an noch zu den später mit Bonifaz auftretenden Angelsachsen, sondern zu jenen eigentümlichen Pilgermönchen, die nicht nur Aszese und Wandertrieb, sondern auch der Drang nach Christianisierung der Festlandsbewohner von der im 5. Jahrhundert christlich gewordenen Heiligeninsel Erin nach dem Kontinent führte¹³.

Als ältester iroschottischer Glaubensbote Alemanniens begegnet uns Fridolin, der seine Heimat verließ, um zunächst in Poitiers die Reliquien des hl. Hilarius auszugraben und dessen Kloster wieder aufzurichten, dann am Hofe Chlodwigs viele Heiden in der königlichen Umgebung zu bekehren und sich die ihm in einer Vision erschienene Insel überweisen zu lassen, auf der Suche danach in den Vogesen und zu Straßburg eine Hilariuskirche zu bauen, schließlich nach seinem Aufenthalt in Chur und nach Auffindung der Rheininsel Säckinggen hier ein Gotteshaus zu Ehren von Hilarius und ein Frauenkloster zu errichten, auch die Umwohner durch das Wunder der Stromablenkung zum Christentum überzuführen¹⁴. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß mit dem auftraggebenden Frankenkönig Chlodwig I. zu Beginn des 6. Jahrhunderts gemeint und der Kern der von Balther gegen Ende des 10. Jahrhunderts aufgezeichneten Überlieferung echt ist¹⁵. Wie sehr sich die Verehrung dieses ersten Alemannenapostels und wohl auch die Missionstätigkeit desselben oder doch seiner Nachfolger verbreitet hat, veranschaulichen uns die vielen Fridolins- und Hilariuskirchen, die seinen Missionsweg kennzeichnen¹⁶.

Noch einschneidender wirkte als Apostel der Alemannen der hl. Kolumban, ebenfalls aus Irland gebürtig und vorher in Gallien tätig, wo er die Klöster Luxeuil, Anegray und Fontaines in den Vogesen gründete, aber wegen der irischen Osterpraxis mit den Landesbischöfen sich überwarf und von der Königin Brunhilde vertrieben wurde, um mit Gallus über

¹² Körber 70 ff. und Sauer 51 ff.

¹³ Vgl. meine Missionsgeschichte 107 und 142 neben Hefe 240 ff. und Gougaud, *Les chrétientés celtiques* 1911 und *Rev. celt.* 1922.

¹⁴ Er soll auch den toten Urso erweckt haben, als seine Schenkungen in Glarus von dessen Bruder Landolf streitig gemacht wurden. Vgl. Hefe 243 ff. und im Kirchenlexikon IV 2015 ff., Körber 48 ff., Sauer 31 ff., Schnürer 237 f., Hauck I 340 f. und Lütolf (*Glaubensboten der Schweiz* 1871) 267 ff. neben den Biographien (von Münster 1878, Schuler 1874, Leo 1886, Heer 1889 usw.) und Überresten im Säckinger Kirchenschatz (u. a. ein Pokal Chlodwigs).

¹⁵ *Vita Baltheri* (MG. Script. Merov. III 351) neben Hefe, Körber und Sauer. Die Echtheit und Zeit Chlodwigs I. wird verteidigt von Hefe und Neugart, bestritten von Beck, Mabillon, Gerbert und Rettberg. Danach hätte Fridolin unter Chlodwig I., also erst Mitte des 7. Jahrh. gelebt und gewirkt (Vortrag von Dr. Beck vom 18. 2. 37 zu Frbg.). Viel richtiger setzt das Freiburger Proprium das Todesjahr auf 538.

¹⁶ So in Bleichheim, Jechtingen, Gündlingen, Ebnet, Bollschweil, Ampringen, Krotzingen, Bremgarten, Liel und Neuenburg (Sauer 35 nach Mezger) wie zu Straßburg und Minwersheim (Pfleger im Archiv IV 28 f.), Wettolsheim, Feldkirch und Hundsbach.

Mainz rheinaufwärts in die Schweiz zu gelangen, hier bei Tucconia (Tuggen) viele durch Zerstörung des Gefäßes bei einem Bieropfer an Wodan zur Taufe und Ablassung vom Götzendienst zu bewegen (609), darauf mit Hilfe des Priesters Willimar von Arbon in Bregenz sich niederzulassen und dort drei alemannische Idole in der Aureliakirche zu zerstören, nach seiner Vertreibung durch die Heiden (612) nach Italien auszuwandern und in Bobbio zu sterben (615)¹⁷. Über seine Schicksale und seine Missionsarbeit besitzen wir zwei Lebensbeschreibungen von seinem Begleiter Jonas und dem Abt Walafrid Strabo von Reichenau aus dem 9. Jahrhundert¹⁸. Nachhaltigere Spuren hinterließ Kolumbans Gefährte und Mitarbeiter Gallus, der nach seiner Zurücklassung durch Kolumban und Aufnahme durch Willimar die Galluszelle baute und von dort aus die Bewohner der Umgebung bekehrte¹⁹; namentlich seine Stiftung St. Gallen vollendete sein Missionswerk unter den Alemannen, indem sie ihre Mönchsmissionare aussandte und auf ihren reichen Gütern Pfarrkirchen errichtete²⁰.

Um dieselbe Zeit zogen aus Hibernien die beiden Aszeten Trudpert und Landolin aus, um sich als Einsiedler in Baden niederzulassen, zugleich aber der Bevölkerung das Evangelium zu verkünden und insbesondere durch ihre Stiftungen (St. Trudpert und Ettenheimmünster) in diesem Sinne nachzuwirken, der eine von den Knechten erschlagen, die ihm der Große Otbert für seine Ansiedlung gegeben hatte, der andere von Jägern getötet, später aber beide als Martyrer verehrt²¹. Ähnlich missionierten im Unterelsaß während des 7. Jahrhunderts die ursprünglichen Einsiedler und späteren Bischöfe von Straßburg Arbogast und Florentius mit Hilfe fränkischer und iroschottischer Gefährten, jener als Gründer von Surburg im hl. Forst und dieser in Haslach an der Breusch²².

¹⁷ Hefe 261 ff. und im Kirchenlexikon III 677 ff., Körber 62 ff., Sauer 37 ff., Schnürer I 233, Hauck I 337 ff., Greith und Zimmermann (über Columban und Gallus 1865/66) nebst den Biographien von Böhringer (1878), Malnory (1894), Dedi (1901), Martin (1905), Laux (1919) und Montalembert (1927). Auch Columbans Weg am Rhein ist bezeichnet durch Kolmanskirchen im Elsaß (nach meinem Aufsatz im *Eccl. Argentin.* 1900, 165 ff. und *Hist. Zeitschr.* 1912, 1 ff.). Die Tuggener antworteten dem Missionar: „Unsere alten Götter haben uns und unsere Väter mit Regen und Wärme bis dahin genug versehen; wir wollen sie nicht verlassen, sie regieren wohl!“ (Hefe 275). Die Bregenzer meinten von den Götzenstatuen: „Dies sind unsere heimischen Götter, die uralten Schutzgeister dieses Ortes, durch deren Gnade und Wohlwollen wir und alle unsere Güter bestehen bis heute“ (ebd. 277).

¹⁸ *Vita Columbanii* (Script. Merov. III 65 ss. nebst Mabillon und Goldast) außer seinen Schriften (Briefe, Regeln, Bußbuch).

¹⁹ Dazu außer der *Vita S. Galli* von Wettli und Strabo (Scr. Merov. IV 251 ss.) Hefe 280 ff. und im Kirchenlex. V 79 ff., Körber 64 ff., Sauer 40 ff. und Greith (1864). Ebd. über die Heilung der Tochter des Herzogs Gunzo von der Besessenheit und die Wahl zum Bischof von Konstanz durch die daselbst versammelten Bischöfe und Priester (ein Beweis für die fortgeschrittene Christianisierung der Alemannen).

²⁰ So in Baden 25 (Kirchzarten, Merzhausen, Hugstetten, Ebringen usw. nach Sauer 43) und in Württemberg 18 (aufgezählt bei Hefe 304 ff.). Die Gallusschüler Theodor und Magnus stifteten Kempten bzw. Füssen. Vgl. Götzinger (1898) und Delabar (1903) über St. Gallus.

²¹ Hefe 314 ff. und im Kirchenlex. XII 120, Körber 66 ff. und Sauer 44 ff. neben der *Vita Trudperts* (aus dem 9. Jahrh.).

²² Glöckler (*Gesch. d. Bistums*) I 43 ff. 59 ff. und Schwartz (*Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel*) I 103 ff. nach den beiden allerdings zweifelhaften Viten (aus dem 10. bzw. 12. Jahrh.), wonach beide die

Abgeschlossen und organisiert wurde das alemannische Christianisierungswerk durch den hl. Pirminius, der vom Graf Sintlaz nach der Reichenau berufen wurde, um das Volk zu reformieren und sein Zurücksinken ins Heidentum zu verhindern (724), aber nach Gründung der Abtei und Vertreibung daraus (727) unter Stiftung anderer Klöster rheinabwärts zog, zugleich in seinen „Dicta“ die heidnischen Überreste im Volksaberglauben zu bekämpfen und auszurotten suchte²³. Als Reformator und Reorganisator tritt endlich auch der hl. Bonifatius auf, wenn ihn Gregor III. 739 den Bischöfen Alemanniens zu diesem Zweck empfiehlt, ohne daß er freilich tief in die alemannischen Kirchen- oder Missionsverhältnisse eingegriffen zu haben scheint²⁴. Jedenfalls finden wir in diesem 8. Jahrhundert die christliche Bekehrung wie die kirchliche Organisation des ganzen Stammes und Landes, trotz der noch wuchernden Vorstellungen und Übungen aus dem Heidentum, soviel wie vollendet und gesichert²⁵.

Einführung des Christentums im alten Grönland.

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., Uznach.

Seit Vollendung der deutschen Übersetzung und Ausgabe altnordischer Dichtung und Prosa in der Sammlung „Thule“¹ ist eine Quellenreihe zur mittelalterlichen Bekehrungsgeschichte des Nordens leichter zugänglich geworden, die den Vorzug hat, aus der mündlichen Überlieferung des bekehrten Volkes selbst zu stammen. Obgleich, wie überall bei volkstümlicher und dichterischer Weitergabe historische Vorgänge, manches in den „Sagas“, den altisländischen Erzählungen, ungenau und legendär ist, so enthalten sie doch einen festen, sicheren Bestand sippengeschichtlicher Tradition und geben die Volksanschauungen in unvergleichlich frischer Weise wieder. Zudem finden sich neben den vielen Ungenannten, die jenes überlieferte Volksgut aufgezeichnet haben, auch einige Autoren von großer historischer Gewissenhaftigkeit, wie Ari Thorgilsson († 1148) und Snorri Sturluson († 1241). Ein eigener Band, Thule XIII, übertragen und eingeleitet von F. Niedner selbst, enthält „Grönlander und Färinger Geschichten“². Aus diesem Bande wollen wir unter Heranziehung anderer Quellen, besonders Ari und Snorri, die Bekehrungsgeschichte Grönlands neu zusammenfassen und untersuchen.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts war Island von Norwegern besiedelt worden. Das Buch von der Landnahme oder Besiedlungsbuch, das ausführlich über die einzelnen Familien der Einwanderer und ihre Schicksale berichtet, meldet in diesem Zusammenhang auch die Entdeckung

Abgötterei der Umgegend bekämpften, den Glauben predigten und viele Götzendiener zum Christentum führten. Florentius war sicher Ire, Arbogast vielleicht Franke (Lexikon für Theol. I 61 und IV 36 f.).

²³ Hefeke 334 ff., Körber 79 ff., Sauer 57 ff., Hauck I 346 ff. und Kirchenlexikon X 18 ff. (nach der Vita Pirminii aus dem Anfang des 9. Jahrh.). Pirmin wohl nicht Iroschotte, sondern Franke oder Westgote. Nach seinem „Scarapsus“ wurden Heidengötter als Unholde, Opfertänze, heilige Bäume und Quellen beibehalten (Missionsgeschichte 128 Anm. 1).

²⁴ Hefeke 349 ff., Sauer 395 ff. und Kirchenlexikon I 392 f.

²⁵ Hefeke 362 ff., Körber 393 ff. und Sauer 101 ff. (über das religiös-kirchliche Leben gegen Schluß des 1. Jahrtausends).

¹ Ed. Felix Niedner, Jena, E. Diederichs, 1911–1930. Ich kürze TH.

² 3. u. 4. Tausend, Jena 1929.

Weller